Heimatbrief Marienloh

– SEIT 1987 –

Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 133 • Juli 2026



Ewald Deppe mit Pferd und Kutsche unterwegs auf der Straße „Im Vogtland“ in Marienloh.

Terminkalender Marienloh

2. Halbjahr 2026

Fr 24.07.2026	Ausmarsch und Kordelschießen
Sa 08.08.2026	Vogelschießen
Sa 22.08.2026 bis 24.08.2026	Schützenfest
So 11.10.2026	**Backfest der Heimatfreunde**
So 15.11.2026	Marienloher Schützenstammtisch
So 15.11.2026	Martinszug
So 29.11.2026	Seniorennachmittag der Schützen
So 13.12.2026	Marienloher Schützenstammtisch

Zum Titelbild:

Aufgenommen von Maïe Triebel am 07.01.2013 während das Pferdchen von Ewald Deppe geduldig an der roten Ampel wartet. Lesen Sie hierzu den Beitrag „Marienloher Gespräche“ mit Margret und Ewald Deppe.

Aus dem Inhalt

Wanderung mit Monika aus Ostenland zum Backhaus	4
Lichterglanz am Schützenplatz 2025	5
Backfest 2025	6
Neuer Vorstand der CDU Ortsunion	9
Rad- und Gehweg Marienloh - Bad Lippspringe	14
Neue Tennishalle für Marienloh	15
Frühjahrsputz 2026	18
Reibeplätzchenbacken im Frühjahr	19
Marienloher Gespräche mit Ewald und Margret Deppe	20

IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird halbjährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh
Vorsitz: Heike Müller. Textbeiträge für kommende Heimatbriefe, oder Kommentare per E-Mail an Maïe Triebel: **triebel-guenther@t-online.de**
Layout und Redaktion: Maïe Triebel, Redaktionsassistenz: Andreas Hillmann, Martin Prior. Vertrieb: Thomas Günther, Druck: Hausdruckerei Stadt Paderborn.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Internet: St. Sebastian - Schützenbruderschaft Marienloh, Abteilung Heimatfreunde
Bankkonto Verbund Volksbank OWL IBAN: DE13 4726 0121 8871 7005 00

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Marienloh,



im Namen der Sankt-Sebastian-Schützenbruderschaft grüße ich Sie herzlich als frisch gewählter Oberst.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit meinem engagierten Vorstandsteam unserem Ort in dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu dienen. Die enge Verbindung unserer vielfältigen Institutionen, Vereine und Menschen macht Marienloh lebendig und stark. Lassen Sie uns diese Gemeinschaft weiterhin pflegen, unsere Traditionen mit Stolz bewahren und zugleich die Zukunft unseres Dorfes aktiv gestalten – auch dann, wenn uns Gegenwind begegnet.

Schon heute lade ich Sie alle herzlich ein, an der kommenden Schützenfestsaison teilzunehmen – sei es beim Besuch unserer befreundeten Vereine oder insbesondere auf unserem eigenen Schützenfest vom 22. bis 24. August.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meinem Vorgänger Andreas Mertens für sein 18-jähriges außergewöhnliches Engagement als Oberst für unseren Ort. Ebenso gilt meiner Familie ein herzlicher Dank für ihre stetige Unterstützung und ihren Rückhalt.

Ihnen und euch allen wünsche ich ein gesundes, glückliches und friedliches Jahr.

Horrido!

Christian Hafer Oberst der St.-Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh 1904 e. V.

Mit freundlichen Grüßen,

Christian Hafer

Wanderung mit der Gruppe „Monika aus Ostenland“ am 21.09.2026

Das Backhaus in Marienloh (Mäkkelau) hat sich zu einem beliebten Wanderziel entwickelt. Dank der engagierten Vorbereitung durch die Heimatfreunde Paul Nübel und Heike Müller konnte die Wandergruppe nach einer gelungenen Tour um die Talleseen und den Lipperundweg am Backhaus einkehren und sich stärken. Die Gruppe erhielt interessante Einblicke in die Geschichte und Traditionen des Backhauses. Für das leibliche Wohl wurde mit frisch zubereiteten Reibeplätzchen bestens gesorgt, die in geselliger Runde bei der Wandergruppe großen Anklang fand. Die Wanderung bot nicht nur Bewegung und Naturerlebnis, sondern auch Gelegenheit zum Austausch und zur Pflege lokaler Traditionen.



Heike Müller

“Wandern ist die vollkommenste Art der Fortbewegung, wenn man das wahre Leben entdecken will“

(Henry David Thoreau geb.1882,
https://wanderspirit.de/zitate-wandern/)

Lichterglanz am Schützenplatz: Ein Fest für die ganze Familie

Wenn die ersten Lichterketten erstrahlen, das Adventsbild leuchtet und der Duft von Bratwurst und Glühwein über den Schützenplatz zieht, dann weiß man: Der Lichterglanz am historischen Backhaus hat begonnen. Auch in diesem Jahr lockte die Veranstaltung zahlreiche Besucherinnen und Besucher an – und das trotz der kalten, trockenen Witterung.

Familienfreundliche Atmosphäre

Besonders erfreulich war die große Zahl an Familien, die mit Kindern und Enkeln den Weg zum Backhaus fanden. Am festlich geschmückten Backhaus und dem warmen Licht der Feuerkörbe und Fackeln ergaben sich viele lockere Gespräche. Die Kinder tobten fröhlich über den Platz, während die Erwachsenen bei einem Glas Glühwein oder einer frisch gegrillten Bratwurst verweilten.

Genuss zu fairen Preisen

Die Veranstalter hatten wieder großen Wert daraufgelegt, dass Speisen und Getränke zu familienfreundlichen Preisen angeboten wurden. Ob herzhafte Bratwurst, Kinderpunsch oder wärmender Glühwein – für jeden Geschmack war etwas dabei.

Tradition am historischen Backhaus

Das Backhaus, seit jeher ein zentraler Ort des Vereinslebens, bildete den stimmungsvollen Rahmen für das Fest. Mit seiner historischen Kulisse verlieh es der Veranstaltung eine besondere Atmosphäre, die Tradition und Gemeinschaft miteinander verbindet.

Ein gelungener Auftakt in die Adventszeit

Der Lichterglanz am Schützenplatz war nicht nur ein Treffpunkt für Vereinsmitglieder, sondern auch für viele Gäste aus der Umgebung. Die Mischung aus kulinarischem Genuss, festlicher Beleuchtung und herzlicher Begegnung machte den Abend zu einem gelungenen Auftakt in die Adventszeit.

Dank an alle Helferinnen und Helfer

Ein besonderer Dank gilt den zahlreichen Helferinnen und Helfern, die mit großem Einsatz für das Gelingen des Festes gesorgt haben. Ob beim Aufbau, beim Ausschank oder beim Grillen – ohne ihre tatkräftige Unterstützung wäre eine solche Veranstaltung nicht möglich. Ihr Engagement machte den Lichterglanz zu einem warmen und lebendigen Erlebnis für die ganze Gemeinschaft .

Ulrich Schröder

Backfest 2025
Ein gelungenes Fest für die Gemeinschaft



Am 3. Oktober 2025 versammelten sich zahlreiche Familien aus Marienloh auf dem Schützenplatz, um gemeinsam das diesjährige Backfest zu feiern. Der „Platz der Heimatfreunde“ mit frischem Pflaster und Zelten neben dem Backhaus wurde von vielen Gästen gerne genutzt. Auch das Angebot in der kleinen Schützenhalle fand großen Anklang. Der verlockende Duft von frisch gebackenem Brot zog nicht nur die Besucherinnen und Besucher des Festes an, sondern lockte auch viele Spazierengehende und Radfahrende vom alten Bahndamm und aus dem Wäldchen zum Festgelände.



Bereits ab 10 Uhr öffnete der Flohmarkt in der großen Schützenhalle seine Türen und zog zahlreiche Interessierte an. Die Stände boten eine bunte Mischung aus Haushaltswaren, Spielzeug, Büchern und Kleidung. Viele nutzten die Gelegenheit, zu stöbern, zu handeln und kleine

Schätze zu entdecken. Währenddessen belegten engagierte Heimatfreundinnen in der Küche der Schützenhalle die frisch gebackenen Brote mit Hausmacher Wurst und Käse – ein echter Genuss für alle Gäste.



Unser „Hobbybäcker" Paul Nübel

Dank der sorgfältigen Vorbereitung durch unseren Heimatfreund Paul Nübel, der bereits am Vorabend den Backofen vorheizte, konnte am Mittag mit kräftiger Unterstützung der Handwerksbäckerei Mertens aus Marienloh das Brotbacken beginnen. Die Bäckerei brachte ihr handwerkliches Können ein und sorgte dafür, dass die Brote perfekt gebacken wurden. Ab 13 Uhr wurden die Brote an die Bürgerinnen und Bürger verkauft – der Andrang war wie gewohnt groß. Viele Besucherinnen und Besucher warteten geduldig in der Schlange, um eines der begehrten Brote zu ergattern.

Für die jüngsten Gäste war das Stockbrotbacken am offenen Feuer unter der Aufsicht von Stephan Fischer ein besonderes Highlight. Die Kinder konnten ihren eigenen Teig auf Stöcke wickeln und über dem Feuer backen. Das gemeinsame Backen förderte nicht nur die Kreativität, sondern sorgte auch für viel Spaß und leuchtende Augen bei den Kindern.



Gleichzeitig startete um 13 Uhr der Kuchenverkauf in der kleinen Halle, die so gut besucht war, dass zusätzliche Tische und Stühle bereitgestellt werden mussten. Neben herzhaften Schnittchen erfreute sich auch der im Backhaus gebackene Streuselkuchen großer Beliebtheit. Die angebotenen Leckereien wurden gerne gekauft und direkt vor Ort genossen. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit, bei Kaffee und Kuchen miteinander ins Gespräch zu kommen.



Auch auf dem Flohmarkt war wieder viel los

Ein weiteres Highlight waren die zahlreichen Gespräche und Begegnungen, die das Fest zu einem Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft machten. Ob beim Flohmarkt, am Brotstand oder bei Kaffee und Kuchen – überall wurde gelacht, erzählt und neue Kontakte geknüpft. Auch für die Erwachsenen gab es Gelegenheit, bei einem Getränk in geselliger Runde den Tag ausklingen zu lassen. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Helferinnen und Helfern, die mit ihrem ehrenamtlichen Engagement, sowohl vor als auch hinter den Kulissen, maßgeblich zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Nur durch diese tatkräftige Unterstützung konnte das Backfest 2025 zu einem so schönen Erlebnis für alle werden.



Barbara Schmidt mit ihren Söhnen



v.li.: Jens Heinemann, Eddi Nübel, Nicole Nübel und Corinna Mertens

Ulrich Schröder

Fotos: Maïe Triebel



Der Flohmarkt, ein Kinderparadies

Neuer Vorstand der CDU Ortsunion 2025



Wolfgang Sokol und Gaby Müller zusammen mit dem inzwischen gewählten Bürgermeister Stefan Oliver Strate

Die CDU Marienloh hat im Rahmen ihrer letzten Mitgliederversammlung 2025 einen neuen Vorstand gewählt - es war ein bedeutender Schritt in Vorbereitung auf die Kommunalwahl, die 2025 statt fand, wie ebenso für die zukünftige politische Arbeit vor Ort.
Ein besonderer Dank gilt dem bisherigen Vorstand, Wolfgang Sokol und Gaby Müller, die über viele Jahre hinweg mit großem Engagement, politischem Gespür und persönlichem Einsatz die Arbeit des Ortsverbandes gestaltet haben. Ihr Wirken hat die CDU Marienloh maßgeblich geprägt und verdient höchste Anerkennung.



Der neue Vorstand: v.l. n.r.: Bodo Mikulla, Hans-Walter Hemmen, Dorit Hoppe, Richard Krause, Alexander Stöber, außerdem: Stefan Oliver Strate

Herzlichen Glückwunsch an den neu gewählten Vorstand:

Richard Krause übernahm den Vorsitz und wurde zugleich Mitgliederbeauftragter. Unterstützt wird er nun von Hans-Walter Hemmen als stellvertretendem Vorsitzenden, Dorit Hoppe als Schriftführerin sowie Alexander Stöber und Bodo Mikulla als Beisitzer.

Ein besonderer Höhepunkt des Abends war die Ehrung langjähriger Mitglieder, die der CDU seit vielen Jahrzehnten treu verbunden sind:

- Gaby Müller – 25 Jahre
- Karl-Heinz Beule, Erich Hellmann und Wilfried Pollmann – jeweils 40 Jahre
- Uwe Krause – 50 Jahre
- Heinrich Meier und Erhard Rheker – jeweils 60 Jahre

Die Ehrung der Jubilare der CDU Ortsunion Marienloh



Diese beeindruckenden Jubiläen stehen für gelebte politische Verantwortung und langjähriges Engagement. Die Treue und Verbundenheit dieser Mitglieder sind ein wertvoller Bestandteil unserer Parteigemeinschaft und ein Vorbild für kommende Generationen.

Die CDU Marienloh freute sich außerdem über den Besuch und die Wortbeiträge einiger Gäste:

Stefan Oliver Strate, unser inzwischen erfolgreich in sein Amt eingearbeiteter CDU-Bürgermeister der Stadt Paderborn, Sonja Buchholz, damals Kandidatin für den Kreistag, dem sie jetzt angehört sowie Christoph Quasten, Kandidat für den Stadtrat, jetzt Stadtrat mit dem Wahlbezirk 17. Sie alle drei zeigten sich engagiert und motiviert für den anstehenden Wahlkampf.

Auch Ratsherr und Ortsvorsteher Matthias Dülme nahm an der Versammlung teil. Mit seinem Einsatz für Marienloh und seiner Präsenz vor Ort ist er ein wichtiger Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger und ein verlässlicher Partner innerhalb der CDU.

Mit einem neuen, motivierten Vorstand, erfahrenen Unterstützern und treuen Mitgliedern im Rücken blickt die CDU Marienloh voller Zuversicht auf die kommenden Aufgaben.

Richard Krause

Gemeinsame Nutzung von Wirtschaftswegen: Rücksicht ist gefragt

Wie die Wege rund um Marienloh zur Konfliktzone werden

Marienloh – Die landwirtschaftlichen Wirtschaftswege rund um Marienloh sind nicht nur für die Arbeit auf Feld und Flur wichtig: Sie werden auch von Fußgängern und Radfahrern gerne genutzt. Doch die gemeinsame Nutzung dieser Wege verlangt von allen Beteiligten Rücksicht und Verständnis für die jeweiligen Rechte und Bedürfnisse.



Verbot für Kfz aller Art – mit dem Zusatzzeichen: Land- und Forstwirtschaft frei. Diese Verkehrszeichenkombination sieht man auch im Umfeld von Marienloh recht häufig. Die Frage, wer hier fahren darf, führt häufig zu Konflikten.

Die Stadt Paderborn besitzt den Großteil der Wirtschaftswege in der Region, die meist öffentlich gewidmet sind. Das bedeutet, dass sie auch für den nichtmotorisierten Verkehr freigegeben sind, während Privatwege nur mit ausdrücklicher Erlaubnis betreten oder befahren werden dürfen. Besonders für motorisierte Fahrzeuge gibt es jedoch klare Regeln: Das Verkehrszeichen „Land- und Forstwirtschaft frei“ sorgt immer wieder für Diskussionen und Unsicherheit darüber, wer tatsächlich fahren darf.

Nach Vorgaben des Gesetzgebers dürfen ausschließlich jene Verkehrsteilnehmer mit gewerblichem Bezug zur Land- oder Forstwirtschaft diese Wege mit Kraftfahrzeugen nutzen – unabhängig davon, ob sie haupt- oder nebenberuflich tätig sind. Besucher von Bauernhöfen oder sonstige Privatpersonen sind somit grundsätzlich ausgeschlossen. Wer dennoch ohne gewerblichen Bezug unterwegs ist, riskiert ein Bußgeld.

Doch die Regelung lässt Interpretationsspielraum: Gerichte haben klargestellt, dass auch Dienstleister wie Landmaschinenmechaniker oder Lieferanten mit gewerblichen Aufträgen die Wege nutzen dürfen – selbst mit dem privaten Pkw. Entscheidend bleibt die gewerbliche Verbindung zur Landwirtschaft, nicht der persönliche Bedarf. Wer etwa Gemüse, Obst oder Honig ausschließlich für den Eigenbedarf produziert, zählt nicht zum landwirtschaftlichen Verkehr und muss sich an die Einschränkungen halten.

Die Wirtschaftswege rund um Marienloh sind damit ein Beispiel für den Spagat zwischen öffentlicher Nutzung und den Interessen von Land- und Forstwirten. Rücksichtnahme und das Beachten der Regeln sind unerlässlich, um Konflikte zu vermeiden und die Sicherheit für alle zu gewährleisten.

Wirtschaftswege sind Arbeitswege der Landwirtschaft – wer sie mit nutzt, sollte Respekt und Rücksicht zeigen.

Ein Wirtschaftsweg dient primär der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, kann aber auch von Fußgängern und Radfahrern genutzt werden. Voraussetzung ist eine rücksichtsvolle gemeinsame Nutzung, die die Rechte und die Sicherheit aller Beteiligten gewährleistet.

Landwirtschaftliche Fahrzeuge

- Landmaschinen fahren langsam
- Kündigen sich frühzeitig an
- Nehmen Rücksicht auf die schwächeren Wegenutzenden

Radfahrer

- Geschwindigkeit anpassen
- Klingeln und rechtzeitig ankündigen
- Platz machen für landwirtschaftliche Fahrzeuge

Fußgänger

- Hunde anleinen
- Aufmerksam bleiben, möglichst rechts gehen
- Jogger(innen) achten auf Hunde oder Kinder auf dem Weg

Rechtliche und organisatorische Grundlage

- Die Wirtschaftswege rund um Marienloh befinden sich überwiegend im Besitz der Stadt Paderborn
- Die Wirtschaftswege rund um Marienloh sind in der Regel öffentlich gewidmet und dürfen von Fußgängern und Radfahrern genutzt werden. Bei Privatwegen braucht es eine ausdrückliche Erlaubnis oder Vereinbarung.

Fazit: Der Wirtschaftsweg bleibt in erster Linie ein Arbeitsweg für die Landwirtschaft, kann aber durch klare Regeln und gegenseitige Rücksichtnahme auch von Fußgängern und Radfahrern genutzt werden.

Ulrich Schröder

Marienloh – Bad Lippspringe: Ein Rad- und Gehweg in desolatem Zustand

Der Rad- und Gehweg zwischen Marienloh und Bad Lippspringe ist in einem besorgniserregenden Zustand. Schlaglöcher, rissiger Asphalt und ohne Beleuchtung machen das Fahrradfahren und Spazierengehen zu einer Herausforderung – und das auf einer viel genutzten Strecke. Die vorhandene Decke hat sich auf vielen Stellen völlig aufgelöst. Dicke Teerbrocken kommen immer mehr an die Oberfläche und lösen sich. Die Unfallgefahr ist riesig.

Gefahren für Radfahrer und Fußgänger

Die Schäden auf dem Weg sind nicht nur optische Makel, sondern stellen ein echtes Sicherheitsrisiko dar. Besonders bei schlechten Lichtverhältnissen oder Regen wird das Navigieren über die Unebenheiten gefährlich. Fußgänger müssen oft ausweichen, während Radfahrer sich auf eine holprige Fahrt einstellen müssen.

Ein Appell an die Verantwortlichen

Viele Bürger haben bereits auf die Missstände hingewiesen und fordern eine dringend notwendige Sanierung. Der Weg ist nicht nur eine Verbindung zwischen zwei Orten, sondern auch eine wichtige Route für Pendler, Freizeitnutzer und Naturgenießer. Eine Instandsetzung würde nicht nur die Sicherheit verbessern, sondern auch die Attraktivität der Strecke deutlich erhöhen.

Die Heimatfreunde haben auch den Ortsvorsteher Matthias Dülme über den Zustand informiert. Der Ortsvorsteher hat versprochen, sich für eine Behebung des unhaltbaren Zustandes einzusetzen.

Bleibt zu hoffen, dass die zuständigen Behörden die Beschwerden ernst nehmen und zeitnah Maßnahmen zur Verbesserung der Strecke einleiten. Bis dahin bleibt den Nutzern nur Geduld, Achtsamkeit – und eine gute Federung.

Ulrich Schröder

Die neue Tennishalle in Marienloh

In Marienloh ist in den vergangenen Monaten etwas Besonderes entstanden: Auf der Tennisanlage des TC Marienloh wurde eine moderne Tennishalle errichtet, die nicht nur sportlich neue Möglichkeiten eröffnet, sondern auch ein starkes Zeichen für den Zusammenhalt im Dorf setzt.

Ausgangspunkt für das Projekt war die in die Jahre gekommene Traglufthalle, die den Anforderungen an einen zeitgemäßen und sicheren Spielbetrieb nicht mehr gerecht wurde. In gemeinsamer Abstimmung entschied sich der Verein daher für einen zukunftsorientierten Neubau. Entstanden ist nun eine filigrane Stahlhalle über dem bisherigen Außenplatz (zur Detmolder Straße hin), die sowohl funktional als auch architektonisch neue Maßstäbe setzt.



Besonders prägend für das Erscheinungsbild sind die großzügigen Glasgiebel an Vorder- und Rückseite, die der Halle eine helle und offene Atmosphäre verleihen und sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügen. Ergänzt wird dies durch innovative, aufschiebbare Wandelemente im unteren Bereich der Seitenfassaden. Diese lassen sich in den Sommermonaten flexibel öffnen und ermöglichen so ein nahezu „offenes Spielgefühl“, während sie im Winter über ein Schienensystem geschlossen werden und optimale Bedingungen für den Hallenbetrieb bieten.

Durch diese Bauweise ist ein ganzjähriger Spielbetrieb gewährleistet – unabhängig von Witterung und Jahreszeit. Besonders profitie-

ren davon die jüngeren Mitglieder des Vereins: Kinder und Jugendliche können auch während der Ferien und bei wechselhaftem Wetter zuverlässig trainieren und z.B. hier an Ferien-Camps teilnehmen. Damit leistet die neue Halle einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Nachwuchssports vor Ort.

Bemerkenswert ist vor allem die Art und Weise, wie dieses Projekt realisiert wurde. Für ein Dorf dieser Größe ist ein solches Bauvorhaben alles andere als selbstverständlich. Dies wurde auch während der Bauzeit immer wieder deutlich: Zahlreiche Besucher – darunter auch Vertreter anderer Tennisvereine – kamen mit großem Interesse nach Marienloh, um sich ein Bild von dem Projekt zu machen. Die Neugier und Anerkennung von außen haben eindrucksvoll gezeigt, welchen besonderen Stellenwert ein solches Vorhaben hat.

Umso größer ist die Freude darüber, dass die Umsetzung durch die Unterstützung örtlicher Firmen sowie durch den besonderen Einsatz von Markus Mertens und Alexander Stöber möglich wurde, die das Projekt in wesentlichen Teilen getragen und vorangebracht haben.

Gerade vor dem Hintergrund eines teilweise langwierigen (gestartet mit Bauvoranfragen in 2021, zum Ersatz der energieintensiven Traglufthalle) und anspruchsvollen Genehmigungsprozesses mit entsprechenden behördlichen Auflagen war eine sorgfältige und fachlich fundierte Planung unerlässlich. Dank intensiver Bemühungen ist es nun so gelungen, sämtliche Anforderungen zuverlässig zu erfüllen und das Vorhaben realisiert zu haben.

Dieses Zusammenspiel aus Verantwortungsbewusstsein, fachlicher Kompetenz und persönlichem Einsatz unterstreicht in besonderer Weise die Verbundenheit zum Verein und zu den Menschen in Marienloh.

Die neue Halle steht sinnbildlich für das, was den Verein seit jeher ausmacht – ein Ort der Begegnung, des Tennissports und des Miteinanders. Passend dazu ziert ein Banner die Halle mit der Aufschrift:

„Das Wir macht‘s möglich – TC Marienloh – seit 1979“

Ganz in diesem Sinne versteht sich die Anlage als offener Treffpunkt für alle Tennisinteressierten – ob Anfänger, Wiedereinsteiger oder erfahrene Spieler. Jeder ist herzlich eingeladen, den Tennissport kennenzulernen oder einfach einmal vorbeizuschauen.

Die offizielle Einweihung der Halle wird zu gegebener Zeit im Rahmen einer Sommerveranstaltung gefeiert werden – ein weiterer An-



lass, bei dem Sport und Dorfgemeinschaft zusammenkommen.

Mit dem Neubau der Tennishalle ist in Marienloh nicht nur ein modernes Sportgebäude entstanden, sondern vor allem ein Ort, der Bewegung, Begegnung und Gemeinschaft vereint – ganz im Sinne einer lebendigen Dorfkultur.

Alexander Stöber



Ein Foto aus der Bauphase im Oktober 2025

Frühjahrsputz 2026



Durch die sehr gute Vorbereitung von Stefan Fischer ist es wieder gelungen, eine große Gruppe unserer Dorfgemeinschaft in einzelne Gruppen für den Einsatz zum Frühjahrsputz einzuteilen. Es sind, wie jedes Jahr, kuriose Dinge im Müll gefunden worden, die absolut nichts in Wald und Flur zu suchen haben. Jeder, der an diesem Tag mitgeholfen hat, fragt sich: „Ist es zu teuer bzw. zu schwer, den Müll ordnungsgemäß zu entsorgen?“ Frühjahrputz heißt auch einen kleinen Beitrag für die Umwelt und Zukunft zu leisten. Deshalb gehört es zu unseren Aufgaben, den nachwachsenden Generationen verständlich zu machen, wofür solche Aktionen gut sind. „**Es geht um die Zukunft aller!“** Nach getaner Arbeit von Groß und Klein wurde anschließend auch für das leibliche Wohl der vielen fleißigen Helfer gut gesorgt.



Heike Müller

Reibeplätzchenbacken am Schützenplatz mit Sicht zum historischen Backhaus

Es war ein gelungenes Fest. Unsere Reibeplätzchen-Veranstaltung war wieder sehr gut besucht… so viele Leute, die für eine tolle Stimmung und viele Gespräche sorgten. Jede Menge Begeisterung für die frischen, gerade in der Pfanne gebackenen Reibeplätzchen. Es wurde geschlemmt, gelacht und sogar Nachschub als „Proviant“ mit nach Hause genommen. Die Fahrradfahrer vom Bahndamm folgten dem Geruch und unterbrachen Ihre Tour, um dabei zu sein. Genauso haben sich die Heimatfreunde dieses Fest vorgestellt.

Im Dorf und über das Dorf hinaus ins Gespräch zu kommen, das ist unser Anliegen. Besonderen Dank gilt den vielen Ehrenamtlichen, die dieses Fest unterstützten.

Wir freuen uns schon auf ein nächstes Mal.

Eure Heimatfreunde



v.li.: Heike Müller, Birgit Tegethoff, Doris Darley, Jessica Klauke, Maïe Triebel, Alexander Klauke, Karl Fischer, Karl-Heinz Fischer, 2.Reihe: Wilhelm Darley, Rüdiger Kühl, Petra Prior, Martin Prior, Paul Nübel und Stefan Fischer, es fehlen: Udo Müller und Andreas Hillmann

Marienloher Gespräche mit Ewald und Margret Deppe

Schön haben sie es hier, liebe Familie Deppe. Man schaut aus dem Fenster hinaus ins Weite: Wiesen, Bäume und Felder, sehr Idyllisch, viel Grün und bunte Blumen, einfach wunderschön! Nur im Hintergrund einige Windräder, aber, ehrlich gesagt, die stören gar nicht, die sind weit genug weg.

Ewald Deppe: Ja, das stimmt, an die Windräder haben wir uns ziemlich schnell gewöhnt. Wenn man es heutzutage gut haben möchte, braucht man viel Strom, viel Energie, dann muss man Kompromisse machen.

Margret Deppe: Wenn ich bedenke, all die vielen Geräte wie Waschmaschine, Staubsauger, Kuchenmaschine usw., die möchte ich wirklich nicht mehr missen, ohne die kann man sich das Leben gar nicht mehr vorstellen. Und zurück in die Zeiten unserer Großeltern möchte heute keiner mehr, was haben die noch schwer arbeiten müssen!

Maïe Triebel: Oh ja, da haben Sie recht. Dann sind noch Computer und Smartphone dazu gekommen und ein Ende ist nicht abzusehen. Nun aber zurück zu Ihnen: Sie haben sich hinter dem eigentlichen Bauernhof um 1975 noch ein eigenes Haus gebaut, zu den Feldern hin. In dem Hof wohnt jetzt Ihre Tochter Veronika Bensick mit ihrem Mann Christian und den beiden Töchtern Franziska und Katharina. Hat der Hof auch einen „Hofnamen“, wie die meisten Höfe hier in Marienloh?

Margret: Ja, das ist der Luikenhof.



Ewald und Margret Deppe in ihrem gemütlichen Wohnzimmer mit Blick auf die Weiden mit den Pferden



Das Wohnhaus vom Luikenhof um 1950

Ewald: Mir ist es wichtig über meine Kindheit im dritten Reich und im Krieg zu berichten, denn die heutige Jugend soll wissen, was es bedeutet, im Krieg zu leben. Sie muss mit dazu beitragen, dass es in Deutschland nie wieder zum Krieg kommt. Es sind nur wenige Begebenheiten von vielen, aber einige habe ich besonders im Gedächtnis behalten. Über die möchte ich reden.
Als ich zwischen 3 und 4 Jahre alt war, kam mein Vater ins KZ. Er wurde dort misshandelt mit Strom und Wasser. Es war Folter. Sie wollten ihn gefügig machen. Er hatte auf das schwarze Brett geschrieben: „Man soll Gott mehr dienen als dem Mammon." Deshalb hatten sie ihn verhaftet. An der Schrift hatten sie ihn erkannt.
Der Bruder von meinem Vater half. Der war für Hitler, er konnte ihn wieder aus dem Konzentrationslager herausholen. Mein Opa war stellvertretender Bürgermeister in dieser Zeit, er wurde seines Amtes enthoben. Nur weil sein Sohn diesen Spruch an das schwarze Brett geschrieben hatte. Als mein Vater wieder frei war, wurde er verpflichtet, Grubenholz zu fahren. Er musste das Holz von Altenbeken nach Lippspringe zum Bahnhof bringen, immer eine ganz bestimmte Menge Festmeter. Ganz egal was war, ob die Ernte eingefahren werden musste oder andere wichtige Dinge erledigt werden mussten, das Holz ging vor! Die eigene Ernte konnte ruhig ver-

derben, das Holz ging vor, er musste es Tag ein, Tag aus zum Bahnhof bringen. Da durfte ich als Junge in den Ferien manchmal mitfahren. Einmal lief eine Sau mit ihren Frischlingen auf der Straße herum. Ich bin vom Wagen runter und hab ein Ferkel eingefangen, da kam die Sau wütend schnaubend hinter mir her. Ich, schnell auf den Wagen rauf um in Sicherheit zu kommen. Das war knapp!
Unsere Nachbarn hatten sich einen Riesenbunker mit meterdicken Wänden und Decken gebaut. Ungefähr 4 Nachbarn hatten sich für dieses Projekt zusammengetan. Immer, wenn Alarm war, sind sie in den Bunker und Frau Müller hat den Rosenkranz gebetet. Mir wurde das aber zu viel mit dem Beten. Ich sagte, ich muss raus, die Pferde drehen durch. Ich bin rausgegangen und sah, wie die Flugzeuge ankamen und die Bomben in die Pferdewiese gingen. Am 6. oder 7. Januar, ich weiß es nicht mehr so genau, fand ein Bombenangriff auf Marienloh statt. Es war sehr nebelig, die Wolken hingen tief. Später erfuhr ich, sie wollten eigentlich die Viadukte in Altenbeken und in Neuenbeken treffen, leider haben sie die Bomben auf unser Dorf abgeschmissen. Ein Haus hatten sie ganz besonders getroffen, das Haus Kloken. Vater, Mutter und die Kinder waren gerade beim Essen. Sie sind in den Backs gegangen. Sie dachten, dort wäre es sicherer. Die Bombe fiel aber nicht ins Haus, sondern das Backs wurde getroffen. Es war sehr tragisch, sie sind fast alle zu Tode gekommen. Wir Kinder waren natürlich neugierig und wollten sehen, was da passiert war. 9 Tote lagen da. Ein Mädchen, sie hieß Antje, ist auf die Straße geschleudert worden, an der Mauer lag sie. Aber, wie durch ein Wunder, sie hat überlebt. Eine Bombe war in den Kuhstall bei Meggers gedonnert, die Kühe hingen oben in den Bäumen, so eine Wucht hatten diese Bomben. Wir Kinder fanden das bald gar nicht mehr so schlimm, für mich war es die Realität geworden in dieser grausamen Zeit.



Es musste viel Schutt weg gefahren werden, der durch das bombardierte Haus und den Ställen ent-

standen war. In einem Stall wurden noch lebende Schweine ganz unten auf dem Stallboden gefunden. Die hatten nur Wasser zu trinken und haben so tatsächlich überlebt. Bei uns in der Nähe ist eine Bombe genau mitten in das Feld eingeschlagen. Da sind wir dann mit einer Schubkarre hin zu Schäps Herrmann, das war ein alter Mann mit langem weißen Bart. Wir waren dabei den Trichter zu zuschütten, da kamen die Tiefflieger erneut und haben uns beschossen. Die wollten uns doch tatsächlich tot schießen! Die Kugeln gingen an unseren Köpfen vorbei brrrr, brrrr sauste es uns um die Ohren! Da sagte der alte Mann mit dem weißen Bart: „Na, jetzt habt ihr aber Schiss in der Buxe?“ *(Allgemeines Gelächter)* 1945 war das, da war ich 9 Jahre alt.

Margret: Aber sie haben keinen getroffen, oder?

Ewald: Ne, die Kugeln zischten an uns vorbei, es war aber ein sehr mulmiges, unangenehmes Gefühl in so einem Kugelhagel herumzulaufen. So schnell kann man gar nicht Deckung finden. Aber, wie ich schon sagte, als Kinder fanden wir das alles nicht so schlimm, erst später, als Erwachsener hat man das ganze Ausmaß des Krieges verstanden.

Margret: Ja, das war nicht immer einfach, für uns alle nicht. Hier in Marienloh ist es aber sehr viel ruhiger gewesen als in Paderborn. Da ist sehr viel kaputt gegangen.

Ewald: Das stimmt. 1963 bin ich das erste Mal nach Paderborn auf den Markt gefahren, um Kartoffeln von unserem Hof zu verkaufen. Ich stand also auf dem Wochenmarkt und hatte mehr Kunden als Kartoffeln. Da traf ich meinen *(zukünftigen)* Schwiegervater. Er sagte, er hätte genug Kartoffeln angebaut. So konnte ich ihm welche abkaufen, um meine eigenen Kunden zu bedienen.

Maïe: Und bei dieser Gelegenheit haben Sie ihre Frau kennen gelernt, ist das richtig?

Ewald: Ja, so war es. Ich konnte meine Kunden mit Kartoffeln versorgen. Anschließend hatte ich die Kartoffeln den Kunden in deren Keller gebracht. Der Vater von Margret kam mit ihr zusammen auf unseren Hof, er hatte öfter bei uns Ferkel und Bullenkälber gekauft und ich von ihm Kartoffeln. Margret war immer dabei, so haben wir uns kennen gelernt.

Margret: Als wir uns kennen lernten, war ich 20 Jahre. Geheiratet haben wir 9 Jahre später, 1972. Wir haben zwei Kinder, Veronika war die erste, später kam noch Meinolf dazu. Er wohnt in Schöning, das ist der Ort, wo ich herkomme. Dort bewirtschaftet er den

Hof meiner Eltern im Voll-Erwerb.



Ewald: Außerdem hat er den Luikenhof von mir geerbt, das heißt, die landwirtlichen Flächen, die er hier „beackert“. Die Viehwirtschaft haben wir aufgegeben, als ich in Rente ging.

Margret: Meinolf macht den Hof in Schöning und hier auch noch den Ackerbau. Er hat also gut zutun.

Ewald: Die Stallungen sind weitgehend leer, früher hatten wir sie für Pferdefreunde vermietet. Jetzt stehen nur noch meine beiden Pferde hier im Stall für die Kutsche und für die Enkelkinder zum Reiten. Ich habe schon immer Pferde gehabt und früh mit dem Kutschfahren angefangen.

Maïe: Ich erinnere mich, dass ich schon früher Fotos von der Kutsche in den „Schäferswiesen“ mit Karl-Josef Schäfers und seinen Enkelkindern und von Ihnen auf der Straße „Im Vogtland“ gemacht habe. Darf ich davon ein Bild für den Titel dieses Heftes nehmen?

Ewald: Ja, natürlich. Mir fällt noch ein schönes Erlebnis aus meiner Jugend ein. Wir sind zum Beispiel mit der ganzen Familie nach Kaunitz zur Oma gefahren und haben dort ihren Namenstag gefeiert. Der Vater hatte sein Akkordeon dabei. Mit der Kutsche drei Stunden hin nach Kaunitz, drei Stunden zurück. Kaunitz liegt hinter Hövelhof. Der Namenstag für Anna ist im Juli, das war immer ein großer Spaß für die ganze Familie, besonders wenn der Vater mit seinem Instrument gespielt hat, das war für uns Kinder immer ganz besonders



schön, wir sangen gern. Ebenso schön war es auch in der Zeit, wenn die Heidelbeeren reif waren. Da sind wir nach Hövelhof-Stukenbrock in den Forst gefahren und haben Heidelbeeren gepflückt. Wir waren insgesamt 10 Kinder, Frau Gödde mit 6 Kindern, unser Vater und die Mutter mit 4 Kindern. Der Vater hatte einen extra Wagen, der mit 4 Brettern an jeder Seite bestückt war. Auf jedem Brett konnten 4 Personen sitzen. Natürlich hatte der Vater Akkordeon gespielt: “Hab mein Wagen voll geladen“ und andere Lieder. Wir haben alle aus voller Kehle mitgesungen und hatten viel Freude. Viele Jahre haben wir das so gemacht, jedenfalls solange die Kinder Lust hatten mit in die Heidelbeeren zu gehen. Außerdem haben die Hövelhofer zur Heidelbeerzeit ihr Schützenfest, das war immer eine Gaudi. Wir sind meist schon am Morgen gefahren, die Kinder haben Heidelbeeren gepflückt, abends haben wir manchmal eine Bratwurst vom Schützenfest bekommen, das war toll!

Maïe: Da habt ihr ja viele Kutschfahrten unternommen. Das waren aber immer private Fahrten?

Ewald: Ja, immer privat. Zeitweise haben wir tatsächlich viele Kutschfahrten gemacht, besonders, wenn das Wetter gut war. Gut im Gedächtnis ist mir, als Veronika Schützenkönigin war, da habe ich sie mit der Kutsche gefahren. Das ist hier nicht unbedingt üblich,



2007: Das Königspaar wird von Vater Ewald durch das Dorf gefahren

ich musste erst beim Oberst nachfragen, schließlich wurde es doch erlaubt und ich konnte die „Majestäten“ mit der Kutsche fahren. Das war 2007, auch schon wieder fast 20 Jahre her.

Maïe: Und sonst, gibt es noch andere Begebenheiten, über die noch erzählt werden sollte?

Ewald: Ja, ich hatte eine Tante, die Tante Mia, die hier im Haus mit wohnte, die habe ich öfters mit zwei ihrer Freundinnen nach Schwaney zu einer gemeinsamen Freundin gefahren. Sie haben zusammen „Kaffeeklatsch“ abgehalten und haben sich sehr amüsiert. Es war gut, dass ich ihnen diese Freude machen konnte. Für mich ist das Kutschfahren wie für andere das Autofahren. Aber man muss selber Herrscher über die Pferde sein, nicht die Pferde über den Kutscher. Man muss sie im Griff haben, das ist nicht immer ganz so leicht. Besonders bei dem Verkehr, der heute auf den Straßen herrscht. Viele Autofahrer, aber besonders Motorradfahrer machen das gerne: Sie überholen, nehmen die Zündung weg, machen die Zündung wieder an und dann knallt es. Sie finden es wohl lustig, wenn sich das Pferd erschreckt und wild wird. Für den Kutscher ist es nicht immer leicht, die Pferde wieder zu beruhigen.
Früher gab es die Kreistierschauen, da sind die Bauern mit ihren Tieren hingekommen, um sie begutachten zu lassen. Das Nachbarmädchen hat meine beste Kuh schaufähig gemacht, geputzt, gekämmt, Haare geschnitten und schön geschmückt, um das Tier im bestem Licht zu zeigen. Dann sind wir gemeinsam zur Kreistierschau gefahren. Wir waren in einem Ring mit 10 Leuten. Im Alphabet kamen wir mit dem Nachbarmädchen (*es handelte sich um Blanca Quanz)* als letzte dran. Nach der Begutachtung sagt der Preisrichter: „Die letzten werden die ersten sein!“ Wir haben tatsächlich den 1. Preis errungen! Die anderen Bauern waren groß und ihre Kühe wirkten dagegen ziemlich klein. Dann kam als Letzte das zierliche Mädchen mit meiner großen, toll herausgeputzten Kuh dran, das war doch gleich etwas ganz anderes! Manchmal muss man genau wissen, wie man sich von der besten Seite präsentiert, so ist das im Leben. Blanca und unsere Tochter waren befreundet, wenngleich Veronika einige Jahre jünger ist. Blanca hat oft auf unsere Kinder aufgepasst, wenn wir wieder sehr viel Arbeit auf dem Hof hatten. Sie sagte, sie würde gern einen Bauern heiraten, denn sie liebte Tiere über alles. Ich habe sie zu Füllers geschickt. Und tatsächlich, aus den Beiden ist ein Paar geworden! Bei ihrer Hochzeit habe ich dann von ihnen einen Strohhut geschenkt bekommen, für die erfolgreiche Vermittlung. Ja, das waren noch schöne Zeiten.

Später hatte ich sehr gute Leistungsrinder im Stall. Das hatte sich wohl herumgesprochen, jedenfalls sind Interessenten aus Saudi-Arabien auf unseren Hof gekommen und haben die Rinder gekauft. Mit Handschlag wurden die Tiere gekauft und verkauft, das war damals so üblich. Wenn ich das heute erzähle, die Leute glauben es gar nicht. Die denken, der alte Mann ist verwirrt. Das ist natürlich schade, denn es war wirklich so, es war schon etwas ganz Besonderes, dieser Scheich mit Dolmetscher auf unserem Hof!
Im Krieg musste man mit seinen Pferden zur Musterung. Die Tiere, auch die besten Pferde, ob Reit- oder Ackerpferd, wurden leider dem Krieg geopfert. Ein Freund gab mir den Rat, ich solle meinem Pferd, einem Grauschimmel, den ich gern behalten wollte, altes Heu geben. Altes Heu schlägt bei Pferden auf die Atemwege. 14 Tage habe ich das gemacht, dann kam die Musterung. Ich musste mit dem Pferd herumlaufen, alle möglichen Übungen machen und des Tier fing an zu schnaufen und zu röcheln. Da sagten die Begutachter: Ne, das Tier können wir nicht nehmen, das bricht ja gleich zusammen. Sie haben dann ein anderes Pferd genommen. Zuhause hat es wieder gutes Futter bekommen und ist über 30 Jahre alt geworden. Ich war sehr froh, dass es schnell wieder gesund wurde.

Maïe: Super, sie sind ein Pferdefreund durch und durch, lieber Herr Deppe! Wir wollen für heute erst einmal Schluss machen. Vielen Dank für die Zeit des Erzählens und Erinnerns. Wenn sie mal wieder eine Anekdote auf Lager haben, nur zu, die kann dann in loser Folge im Heimatbrief erscheinen. Ihnen, liebe Frau Deppe vielen Dank für die leckere Limonade. Ihnen beiden alles Gute und bleiben Sie gesund, das ist das Allerwichtigste!



Die beiden Pferde Max und Annabel auf der Weide vor dem Haus

SOUTH ITALY

Eisdiele und Frühstücksbuffet in Marienloh



Frühstücksbuffet: Starten Sie in den Tag mit unserer Auswahl an Backwaren, Müsli, Käse, Wurst, Lachs sowie warmen Speisen.
Bestellen Sie **Premium-Präsentkörbe** mit italienischen Köstlichkeiten in großer Auswahl für sich selbst oder zum Verschenken.
In unserem Shop warten **italienische Spezialitäten** und ausgesuchte **Weine** zum Mitnehmen auf Sie -
und vergessen Sie nicht, unsere vielfältigen **Eissorten** zu probieren!

Detmolderstraße 394 / 05252/9390841 / info@south-italy-food.de

